

7. Sonntag nach Trinitatis - Familiengottesdienst zum Schuljahresende - 18.7.2021

Gnade sei mit euch, und Friede von Gott, unserem Vater, und von dem Herren Jesus Christus. Amen.
Lasst uns in der Stille beten...

Aus dem Predigttext 1Kön 17, 1-16:
Denn so spricht der Herr, der Gott Israels.

Der Herr segne sein Wort an uns allen. Amen.

Ja, ich halte mich bei diesem Wort richtig fest: Denn so spricht der Herr. Elia jedenfalls behauptete es so. Er behauptet, dass es der Herr spricht.

Warum betone ich das so? Also hört zu:

Elia ist auf der Flucht. Dem König hat er gedroht. Weil der König gegen die Menschlichkeit verstoßen hat – und darum gegen Gott. Denn wer den Menschen geringachtet, der achtet Gott gering. Es wird nicht mehr regnen, spricht er. Nun, der König war ja gar nicht so, aber wehe, seine Frau, die hatte Haare auf den Zähnen. Und genau darum ist Elia auf der Flucht.

Das Tolle: Elia wär ja vielleicht geblieben, aber Gott hatte auf ihn acht. Und Gott will nicht, dass Elia leiden muss. Geh, sagt Gott. Geh in Quarantäne, lass dich hier nicht mehr blicken. Geh nach Osten. Dort plätschert ein Bach, der Bach Krit. Da wirst du keinem begegnen. Und wenn du keinem begegnest, das haben wir doch gelernt, dann kannst du keinen gefährden.

Denn sonst würde man die Leute fragen: Und, hast du den versteckt. Und jeder, der Elia hilft, steht in Gefahr. Die Isebel, die Frau des Ahab, sie kennt keine Freunde.

Aber Gott denkt weiter: Geh nicht nur in Quarantäne, sondern – ganz wichtig: Am Bach kannst du trinken. ...und – Raben sind doch kluge Tiere, ach wenn man sie verspottet als Rabenmütter. Nein, sie sind fürsorglich, schon immer gewesen. Raben werden dir zu essen bringen. Du wirst nicht Hunger leiden.

Und genauso kam es dann auch.

Aber kein Ort ist auf Dauer sicher. Wir Menschen können nicht an einem Ort bleiben. *Wir werden uns immer wieder umstellen müssen:* Wie junge Leute heute einen Beruf lernen und es gar nicht raus ist, dass sie in diesem Beruf auch alt werden können.

Es kommt immer wieder darauf an, sich auf neue Gegebenheiten und Bedingungen einzustellen. Kein Ort ist ein Ort auf Dauer!

Und so kommt es dann auch: In diesen Tagen nur schwer vorstellbar: Der Bach versiegt. Es kam ja kein Regen. Oja, ich kenn das. In meiner neuen Heimat ist in diesen Tagen auch alles trocken.

Und Gott spricht zu Elia: Denn so spricht der Herr – heißt es schon wieder.

Geh nach Sarepta, das zu Sidon gehört. Dort ist eine Witwe, die dich versorgen wird.

Mehr hat Gott eigentlich nicht gesagt.

Ihr kennt alle den Rudolph Höchler nicht, nicht wahr. Der war Bäcker, in einem kleinen Dorf in meinem Geburtsort. Es war ein frommer Mann.

Der Krieg ist zu Ende. Er muss zusehn, mit dem Mehl hinzukommen, das es viel zu wenig für sein Dorf gab. Die Leute hatten Lebensmittelmarken. Ohne Marke kein Brot.

Ein abgerissener Mann kommt in seinen Laden. Er ist zu Fuß von der Front auf dem Weg nach Haus. Und die Frau steht im Laden und bedauert zutiefst, nichts mehr übrig zu haben. Und sie schickt ihn mit nassen Augen weg. Rudolph Höchler kommt aus der Backstube und fragt: wer war das. Und die Frau erzählt es ihm. Er stürzt aus dem Laden und sucht den Mann. Er muss ihn finden, es gibt ja nur eine Straße durchs Dorf. Aber er findet ihn nicht.

Und erzählt auch Jahre später immer noch davon: Das muss ein Mann Gottes gewesen sein. Und gezeigt hat er mir, dass ich keinen davon schicken darf. Daran hat er sich gehalten. Und wenn er nichts mehr hatte, hat er selbst das geteilt...

Wie gute Bäcker halt so sind...

Geh, sagt Gott, die Witwe wird dich versorgen.

Und Elia geht. Er findet die Witwe. Sie hat nur noch weniger als nichts. Ein bisschen Mehl, ein bisschen Öl. Und erklärt: Ich geh jetzt, hab ein zwei Holzscheite, mach Feuer und backe ein letztes Mal für meinen Sohn und mich. Dann ist nichts mehr da.

Und jetzt lügt Elia. Er sagt: Gut, mach es so. Aber bevor du isst, gibst du mir davon. Denn Gott hat gesagt: Dein Mehl wird nicht alle und dein Öl wird immer reichen.

...aber das hat Gott eigentlich nicht gesagt. Elia legt es nur so aus. Und Elia legt Gott diese Worte in den Mund. Darf man das?

Aber genauso kommt es. Das heißt, Gott hat sich an das Wort des Elia gehalten! Merkwürdig. Ich hab doch immer gelernt, wir haben uns an das Wort Gottes zu halten!

Was hatte Gott gesagt: Geh zu der Witwe, die wird dich versorgen – naja, das stimmt schon. Und Elia hat es so ausgelegt, dass es geklappt hat. Aber Elia hat auch alles auf eine Karte gesetzt: Mit einer Spur von Anstand hätte er doch mindestens sagen müssen: Gut, mach es so. Und wenn was übrigbleibt, dann gebt es mir. Aber genau das hat er eben nicht gesagt, das heißt: diese Frau hat dem Elia so vertraut, dass sie ihn höher achtete als ihr eigenes Kind. Die Gastfreundschaft war ihr höher als das Eigene!

Ich weiß nicht, ob ich das gut finden soll. Aber ein wenig blass werde ich da schon: Ob ich dieses unglaubliche Vertrauen gehabt hätte? Ich weiß es nicht...

...naja, ganz Unrecht hat er ja auch wieder nicht, dieser Elia. Gott wird dir helfen, so hört Elia heraus. Und er legt genau das aus.

Die Klugen sagen: Was ist Gottes Wort – und was ist deine Interpretation? Und im Blick auf unterschiedliche Religionen sagen die Klugen: es ist doch alles nur eine Sache der Auslegung – und wie du Gottes Wort verstehst.

Fast, dass ich mit Elia den Klugen Recht gebe, aber nur fast. Weil es im Glauben nicht um die andern geht und wie sie glauben – sondern darum: wie kann ich dem Wort Gottes trauen und glauben. Und wo viele genau das sagen, dort wird Gottes Wort zur Tat.

Wir haben immer klare Regeln. Seit dem 16. März 2020 geht es immer um Abstände, um die AHA-Regeln, um Inzidenzen und Krankenhausbetten. Ohne alle Ironie, das betone ich extra, ohne alle Ironie: In diesen Katastrophengebieten Deutschlands, wo Häuser einstürzen und Menschen vermisst werden, halten die Rettungskräfte die AHA-Regeln ein? Oder ist da Corona mit einem Schlag nicht mehr das erste Thema, sondern der Mensch, der auf dem Autodach auf Hilfe wartet; der Mensch, der Angst, panische Angst um die Vermissten hat...?!

Die Witwe stellt sich hinten an, stellt sich um und macht es anders als geplant und überlegt: weil es die Not so gebietet. Und erfüllt damit Gottes Wort – wie Rudolph Höchler in dem kleinen Dorf nach dem Krieg... Und jetzt ist unsere Phantasie gefragt...

Ich schau dabei in unsere Kirche:

Was ging in Elia vor, was in der Witwe, was bei Ahab, dem König?

Ich seh die Kerzen – wie flammende Gebete und Bitten, die leuchten, die sich verzehren und von sich geben, was sie haben. Bitte ist immer, dass es ein Stück von mir selber ist!

Ich seh den Ort des Trostes, die Kanzel: Wie das, was mich anspricht: Ich bin gemeint, es geht um mein Leben. Und Gott geht es darum, dass ich ermutigt, erleichtert, entlastet werde. Seelsorge wird mit Mäeutik bezeichnet – Ent-bindung!

Ich seh den Ort der Klage – wie Jesus geklagt hat. Er hat es vor Gott gebracht, also nicht, wie die Leute sagen: Sie hat alles mit sich ausgemacht, hat nie geklagt. Nein, wir dürfen klagen, Gott klagen!

Ich seh den Ort der Ermahnung – wie Johannes den Finger mahnend hebt – oder wie die Leute sagen: den Finger gezielt in die Wunde legt: also dorthin, wo etwas aufgerissen ist und schmerzt – damit es nicht mehr schmerzt, sondern heilen kann.

Ich seh den Ort des Dankes: Ja, ich kann danken: Gott hat mich selbst gerufen, bei meinem Namen genannte. Ich gehör zu ihm – und er zu mir. Er spricht zu mir – und ich darf in seinem Namen Vertrauen finden, Ermutigung, Wegweisung, Hoffnung.

Ich seh den Ort der Stille: Oja, es tut gut, vor Gott einmal still zu werden und Kraft zu empfangen, den Weg weitergehen zu können. Ich erlebe in der Stille vor Gott, wie er mich ermutigt, wie ich neu nachdenken kann über mein Leben. Und wie ich ja sagen lerne zu den Lasten, die er mir zutraut, dass ich sie auch tragen kann.

Und nun schau ich mir den Elia und die Witwe, den Bach Krit und den Raben, den Ahab und Gottes Wort noch mal an:

Zuerst: Gott gibt uns Räume. Sie engen uns ein, aber sie schützen uns auch. Sie geben uns Kraft, um aus diesem Räumen auch gestärkt wieder herauszugehen. Unsere Kinder stehen vor den Schulferien. Das sind solche Räume. Lasst sie einfach mal nur Kinder sein. Sie werden es nicht bleiben. Ab September sind sie wieder kleine Erwachsene. Aber diese Zeit jetzt brauchen sie. Seid wie die Raben. Gebt ihnen, was sie brauchen – und noch ein bisschen mehr. Leben ist nicht nur Leistung. Leben ist, lieben und geliebt zu werden.

Dann: Gott gibt uns Perspektive, Zuversicht. In jedem Leben, egal, was ist, muss es etwas geben, worauf du begründet auch hoffen darfst. Christlicher Glaube ist immer, eine Verheißung zu haben und guten, ermutigenden Segen zu erfahren.

Weiter: Gott ist mit dir auf dem Weg. Wenn du nur sitzen bleibst, ist Gott dir vorausgegangen. Und manchmal siehst du ihn dann nicht mehr. Das liegt aber an dir, nicht an Gott. Lass dich immer wieder auf den Glauben ein. Getauft, konfirmiert, getraut zu sein ist kein Schlusspunkt, sondern immer ein Aufbruch mit Gott.

Und nochmal weiter: Es geht ums Leben. Immer geht es ums Leben. Und selbst, wer erklärt, ich möchte nicht mehr leben – so etwas gibt es ja – er meint nicht, dass er nicht mehr leben will, sondern dass er so nicht weiterleben kann. Darum: brich auf, sucht gemeinsam immer wieder nach Leben.

Und schließlich: Bleibt aufmerksam: Wer jetzt vor den Ferien steht, wer etwas vorhat, worauf sie sich freut, wer unterwegs bleibt, bleibt aufmerksam. Das Pilgern ist ja ein bisschen in Mode: Pilgern heißt wohl: Ich lass mich auf Unbekanntes ein – aber ich bin auch wach und aufmerksam für das, was mir begegnet.

Geh ich mit Familie Pilze suchen, lauf ich oft an den Pilzen vorbei. Und hinter mir werden sie reichlich geerntet. Ich hab keine Pilzaugen, merkwürdig... Wenn ihr im Leben suchen geht, seid aufmerksam, wer und was euch begegnet:

Da ist viel Segen dabei, viel Zukunft – und viel an Möglichkeiten, trotzdem, trotz alledem dankbar und froh und zuversichtlich darauf zu vertrauen, dass Gott auch zu dir spricht und dich meint, dich ermutigt und dir Leben schenkt. Immer wieder – sogar bis in die Ewigkeit.

Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist denn alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christo Jesu. Amen.

Fürbitte

Finde ein persönliches Fürbittgebet – wie in der Predigt beschrieben:

Gebet als Ort der Bitte

Gebet als Ort des Trostes

Gebet als Ort der Klage

Gebet als Ort der Ermahnung

Gebet als Ort des Dankes

Gebet als Ort der Stille

Vater unser im Himmel. Geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Der Herr segne dich und behüte dich.

Der Herr lasse leuchten sein Angesicht über dir und sei dir gnädig.

Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden. Amen.